

Im Wolkenbild  
ein Sonnenauge  
und ein Engel

Gut dich  
unter diesem Himmel  
zu wissen

Maryse Bodé  
maryse.bode@gmx.ch

## Schneeland

von Elisabeth Rynell, Verlag btb  
ISBN 3-442-72377-9

Ich beginne, mit einer Sehnsucht nach Weite und Stille im Herzen, Bücher aus dem hohen Norden zu lesen. In Schneeland habe ich erst gute 40 Seiten gelesen. Es ist dermaßen poetisch und dicht geschrieben, dass ich einen Buchtipps wage!

Es geht um eine Frau, Inna, die in Lappland ums Überleben kämpft. Und um eine Frau, die sich fünfzig Jahre später mitten im Winter voller Schmerz und Trauer über den plötzlichen Tod ihres Mannes auf die Wanderschaft in die Einöde macht. Und zufällig auf einen einsam gelegenen Hof stösst und eine Tote, nämlich Inna, im Schnee findet. Und dann deren Schicksal nachspürt und den eigenen Vorstellungen von Liebe.

Auszug:  
Randbezirke. Die selten betretenen. Es ist seltsam, dahin zu kommen. Dass sie sich da befinden, so wach träumend.

Aber das Seltsamste vielleicht: ihre Schönheit. Und beim Gehen durch das Unbetretene plötzlich zu entdecken, es ist bewohnt. Draussen im Abseits leben Menschen, manche hier, manche da. Mikroskopische Hauspunkte. Hundegebel, das eine meilenweite Stille durchschneidet.

Auch das Unbetretene ist von Pfaden durchkreuzt. Es braucht Zeit, bis man sie entdeckt, aber sie sind da. Menschen und Tiere haben sie zusammen geschaffen, sie sind eine gemeinsame Sprache. Später haben die Menschen in ihrer Sprache weiter gemacht. Sie haben alles benannt. Jede Schattierung der Landschaft haben sie benannt.

Die Randbezirke in dieser Erzählung tragen den Namen Hohaj. Früher einmal liess sich dieses Wort deuten. Jetzt ist es ein Zeichen, ein Mal; das Gewebe, in das es geknüpft war, ist zerbröselte.

Doch die Pfade sind geblieben, die Ursprungssprache. Da begegnen sich Erinnern und Vergessen. Und hinter der Stille liegt eine noch tiefere Stille.

Regula Lanzendörfer

## Nähe und Distanz, Sibirien und Bayern...



Bild: Cambra Skadé

### ...eine Geschichte

Wir sitzen in Sibirien in einem Ail, einer Art hölzerner Jurte am Feuer beisammen. Es ist eng in dem dunklen Raum, einige Leute sind gekommen zu einer Zeremonie. Neben mir sitzt die Schamanin, wir berühren uns fast. Eine grosse körperliche Nähe ist da, Feuerknistern, das einatmen, was die anderen ausatmen. «Meinen» Atem gibt es nicht. Verbundenheit im Kreis. Sprache und Kultur könnten Distanz schaffen. Sie tun es nicht, nicht unbedingt. Sie gibt leise Anweisungen. Ihre grosse Präsenz erfüllt den ganzen Raum. Alles ist verdichtet. Während des Rituals singt die Schamanin die Heilgesänge, die so alt sind wie die Steine, trommelt, ist greifbar, der Stoff ihres Kleides berührt uns, ein Windhauch im Haar. Ganz eindrücklich ist sie da. Einerseits, denn dann gibt es diese grosse Distanz. Sie ist Welten entfernt, es gibt manchmal keine Verbindung dorthin,

niemand weiss, wo sie sich aufhält. Noch nie ist sie mir so weit weg erschienen, obwohl sie eine Handbreit von mir entfernt auf ihrem Hocker sitzt. Das, was sie sieht ist eine Wirklichkeit, die aus anderen Zeiten, anderen Welten kommt. Ich könnte sie berühren. Und doch würde es niemals gehen, es ist eine so grosse Distanz da, ich käme wahrscheinlich in meiner Bewegung niemals an. Sie spricht in einer Sprache, die ich nicht verstehe, ihre Bilder sind mir fremd. Nah dagegen sind mir auf einmal Menschen, die ich noch nie gesehen habe, deren Leben mit meinem sehr wenig gemeinsam haben, die aber im Moment mit mir an diesem heiligen Feuer sitzen, irgendwo in der Taiga und einer Zeremonie beiwohnen, wie ich. Wir haben auf einmal viele Gemeinsamkeiten, viel Verbindendes, das Nähe schafft. Die Schamanin, die ich besser kenne, mit der ich gereist bin, zu der eine Herzensverbindung besteht, ist in unerreichbare Ferne gerückt. Niemand von uns kann sie dorthin begleiten. Wie oft habe ich sie gehen sehen, lange und weit weg.

### Ich gehe durch die verschneite Winterlandschaft Bayerns

Eine Rabenkrähe fliegt über mir. Sie erinnert mich an den Sommer in Sibirien, sie lässt meine Gedanken in die Steppe und die Taiga fliegen. Einen Gruss in den Altai geschickt, ins Ail, zur Schamanin. Ich sehe sie am Feuer sitzen, ihre Pfeife rauchen, unsere Augen finden sich. Eine Krähe fliegt über ihr Haus. Da ist sie auf einmal ganz nah, winkt mich zu sich, erzählt ein bisschen. Wir unterhalten uns über Nähe und Distanz. Was ist das schon, lacht sie. Räume, Zeit, alles so relativ. Loslassen, Habenwollen, die ganzen Emotionen, die damit verbunden sind... Eine innige Zwiesprache, während ich auf dem weissen Feld stehe und in die Himmel schaue. Es ist, als würden wir uns berühren. Ich spüre ihren Atem. Wind spielt mit meinen Haaren, zupft an meinem Schal, ich schaue Richtung Wald, sehe in der Ferne eine Reiterin und der Geruch von Rauch umfängt mich warm. Das Feuer knistert und verbreitet eine wohlige Atmosphäre. Tschai, fragt sie, und reicht mir eine Tasse mit altaischem Tee. Sie erzählt mir von den feinen Klängen, die der Atem haben kann. Wenn es ganz kalt ist, stellen sich die Frauen manchmal nah im Kreis zusammen, atmen in die Mitte. Der Atem gefriert in der Kälte zu feinen Eiskristallen, die in der Berührung Töne erzeugen. Es ist ein sehr leises Klingeln, wie Glöckchen. Schnee fällt in der weiten Taiga, es beginnt zu dämmern. Eine intensive Nähe ist da. Sieben Flugstunden und zwei Tage Autofahrt trennen uns, tausende von Kilometern. Zart berühren grosse weisse Flocken mein Gesicht. Ich bin einige Zeit fort gewesen, der Mantel ist ganz weiss. Ich atme in den Winterabend. Mein, unser Atem, ist sichtbar, funkelt, klingt.

Was ist Distanz, was Nähe? Die Begriffe weiten sich. Meine Wahrheiten. Es liegt an mir. Ich spiele mit den Wörtern, ich schaffe mit meinen Wörtern und Gedanken Wirklichkeiten, löse sie wieder auf, setze sie neu zusammen.

Cambra Skadé\*

Seminar mit Cambra Skadé siehe Ausschreibungsseiten

## Mythenschöpferinnen in der Cassandra

### Das Haus an der Grenze und vom Land dahinter

Wahrlich wahr, es sind nur einige Schritte von der Cassandra in Damvant nach Frankreich; ich ging einige Male über die Grenze, um ein paar Schritte zu tun - ohne Identitätskarte, illegal sozusagen!

Am Wochenendseminar im November mit Cambra Skade haben wir Teilnehmerinnen auch Grenzen überschritten - nicht illegal - diesmal haben wir uns unter der einfühlsamen Führung von Cambra selbst dazu ermächtigt und persönliche Schwellen überschritten, wie auch immer solche persönlichen Grenzen eben aussehen. Ich z.B. bin durch ein bis dahin mir nicht zugängliches Tor geschritten. In diesem meinem neuen Land hinter der ehemaligen Grenze bewege ich mich seither staunend. Zuweilen reite ich auch, obwohl ich das nicht wirklich kann, auf einem Renttier, obwohl ich wissentlich in diesem Leben noch nie Eines gesehen habe... Das ist Teil der Geschichte und gehört zu dem von mir gemalten und aus den Bildern geschöpften und erzählten Mythos.

### Geschichten erzählen

Cambra rollt zwischen Sofa und Esstisch ihren wundervoll bemalten weinroten Teppich aus und nennt diesen Ort unser heiliges Feuer. Am symbolischen Feuer werden wir uns dieses Wochenende immer wieder treffen, um nach Geschichten zu suchen, die erzählt, verschenkt, gemalt werden wollen. Wir verschenken einander am heiligen Feuer auch Aufmerksamkeit, Vertrauen, Wertschätzung, Verstehen - tiefe, berührende Momente. Aufsteigende Bewertungen sind einfach ziehen zu lassen, wie Cambra immer wieder betont, so als spürte sie, wenn eine solche irgendwo auftaucht.

Wenn eine Geschichte als Mythos erzählt wird, ist Wandlung möglich. Erstarrt kann gelöst werden, kann in Fluss gebracht, lebendig werden, kann verwandeln, binden, bannen. Wunden können gezeigt werden, etwas kann abgeschlossen und wieder neu geformt werden. Cambra sagt: «Für mich liegt in der Gestaltung immer Hoffnung und wenn wir unsere Kreativität leben, erfahren wir unsere Schöpferinnenkraft in all ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. An diesem Wochenende wecken wir die uns innewohnenden Möglichkeiten zur kreativen Lebensgestaltung, also ein künstlerisches Potential. Der zwischenmenschliche Raum, das soziale Umfeld ist gestaltbarer Raum, mit dem Ziel, ihn so zu gestalten, dass wir alle darin unsere Werdemöglichkeiten entfalten können».

### Malen und den Mythos finden

Cambra zeigt uns während des Wochenendes verschiedene Techniken. Wir legen eine erste Farbe auf das weisse Papier, wischen wieder weg, lassen trocknen, legen eine zweite Schicht, spielen mit Farbnuancen, lassen uns von den anderen inspirieren - es entsteht ein künstlerischer SpielRaum. Ich beginne wie von selbst aus mir heraus zu malen, finde nachts fast kein Ende, «es» malt mit mir.

### Die Chance gepackt

Und plötzlich die klare Entschlossenheit, diese Möglichkeit jetzt zu nutzen und mir einen Mythos zu schaffen, in welchem mir ein in der Realität schwieriger Schritt möglich ist. Es kann mir nichts passieren - wir befinden uns in einem magischen, zeitgedehnten Raum, in dem wir experimentieren, spielen, phantasieren...

Während ich am heiligen Feuer den Frauen meinen Mythos erzähle und dazu meine Werke zeige, weine ich die gleichen bitteren Tränen wie meine Hauptfigur. Und während ich erzähle, wie sich die Geschichte zum Guten wendet, erzähle ich mir selbst die lange gesuchte Möglichkeit und mit einem Mal ist es so unglaublich einfach. Und es wandelt sich durch das Erzählen auch in meinem Innern und ich werde zu einer Anderen.

Obwohl meine innere bewertende Stimme, der ich vor Jahren den Namen «Gritli» gegeben habe, seither stänkernd ihre Zweifel anbringt, dass so etwas nicht funktioniert und dass die Realität anders aussieht. Gritli möchte gerne an der alten Version festhalten, diese ist gewohnt und bekannt. Ich hingegen bin in die wundervolle Lage gekommen, mit ihm Nachsicht walten lassen zu können, ja genieße gar meine Freizügigkeit und lasse Gritli ziehen, ganz nach Cambras Ratschlag. Auch ihr Freund, Herr Zweifel, hatte bisher keine Chance zur Landung.

Cambras Magie ist nachhaltig, das habe ich schon früher erfahren!

Vielen Dank du WunderVolle

Regula Lanzendörfer\*

Fotos: Regula Lanzendörfer, «das heilige Feuer»

Als Mythenschöpferin schaffe und verändere ich Wirklichkeiten

Cambra Skade  
Ausschreibung zum Seminar



Meine Geschichte ist er-funden, was soviel bedeutet wie wieder-gefunden. Und das heisst auch er-innert: aus dem Innern hervor-geholt.

Luisa Francia  
aus Mond Tanz Magie



### Unglaublich nicht?

Meine Geschichte ist wirklich wahr und wenn Eine sie nicht glaubt, muss sie selber hin, um es am eigenen Leib zu erfahren.

Seminare mit Cambra Skade in der Schweiz und in Deutschland (Kaufbeuren ist nicht weit von der Schweizer-Grenze!) siehe auf den Ausschreibungsseiten.

Ich z.B. bin im Juli 07 am Wochenendseminar «Eine Reise im Rad des Lebens» in Kaufbeuren angemeldet und kanns kaum erwarten!

Homepage von Cambra Skade:  
[www.cambra-skade.de](http://www.cambra-skade.de)

Wenn Eine im Haus an der Grenze Zeit verbringen und vielleicht selber eine innere Grenze überschreiten will:

Angebote von Women and Earth in der Villa Cassandra findest du auf den Ausschreibungsseiten oder auf der Homepage:  
[www.womenandearth.ch](http://www.womenandearth.ch)